

455

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

V e r s a m m l u n g

am 27. Juni 1919,

im Hause der Anthroposophischen Gesellschaft in Stuttgart,
Landhausstrasse 70.

Herr Dr. S t e i n e r :

Meine lieben Freunde!

Es sollte die Erkenntnis durchdringen, dass wir doch in der Gegenwart in einer Zeit des Umschwunges leben, in einer Zeit, die wir anzusehen haben als die Zeit einer Verwandlung, und dass es uns vor allen Dingen obliegt, unsere Aufgabe in dieser Zeit gerade zu finden. Wir werden, da wir uns ja heute nicht auf den Boden stellen, auf den wir uns stellten in der Betrachtung, die wir dem allgemeinen Kulturrat-Aufruf widmeten, sondern gerade auf unseren Boden, als Angehörige der anthroposophischen Gesellschaft, wir werden da gut tun, gerade von diesem Gesichtspunkte der anthroposophisch-orientierten geisteswissenschaftlichen Bewegung aus ein wenig unsere Gedanken zu beschäftigen.

✓

K

Sehen Sie, wenn man heute redet von geisteswissenschaftlicher Erfassung der Welt, von dem wirklichen Inhalte der Geisteswissenschaft, - Sie haben das ja auch in Stuttgart erfahren können, durch viele Jahre sind geisteswissenschaftliche Vorträge gehalten worden, die, man kann schon sagen, ein immer grösseres Publikum gefunden haben, - wenn man von diesen geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkten aus im Konkreten heute zu den Menschen redet, so findet sich zunächst ein den Verhältnissen der Gegenwart entsprechendes Publikum. Sie haben dann aber auch erlebt, dass wir, selbst abgesehen von dem öffentlichen Publikum, Anthroposophie immer weiter und weiter getrieben haben. Viele von Ihnen haben es erlebt, dass wir diese Anthroposophie auch auf den verschiedensten Gebieten fruchtbar gemacht haben; fruchtbar gemacht haben aus einem ganz bestimmten Geist heraus. Stellen wir uns einmal vor, wie das versucht worden ist aus einem bestimmten Geist heraus.

Wir können bei irgend etwas anfangen - fangen wir bei den öffentlichen Vorträgen an. Diese öffentlichen Vorträge mussten eine neue Erkenntnis, eine ganz neue Charakteristik des Geisteslebens in die Welt hineinstellen. Niemals wurde zurückgeschreckt davor, auch in öffentlichen Vorträgen nicht, und erst recht nicht in den Vorträgen, die dann für Fortgeschrittene innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft selber gehalten worden sind, - niemals wurde davor zurückgeschreckt, in prägnanter Weise energisch auf dasjenige hinzuweisen, was dieses im Niedergang begriffene Kulturleben der Gegenwart ablösen soll. Immer wurde

bemerklich gemacht seit Jahrzehnten ja jetzt schon: Dieses Kulturleben ist im Niedergang; das Leben, in dem wir drinnen stehen, ist im Niedergang. Und es wurde überall darauf hingewiesen, wie aus einer Erneuerung der geistigen Erfassung der Welt eine aufwärts gehende Entwicklung gefördert werden müsse. Es wurde mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, dass mit dem gründlichsten Ernste unterschieden werden müsse zwischen dem, was in niedergehender Bewegung ist und dem, was die Menschheit erfüllen muss, damit sie wieder aufsteigen kann. War nicht das, meine lieben Freunde, der Geist all der Vorträge, die in der Öffentlichkeit oder im engeren Kreise gehalten worden sind? Und war nicht im Grunde genommen in diesen Vorträgen immer dasjenige drinnen, was jetzt in einer äusseren Weise illustriert wird durch die weltgeschichtlichen Ereignisse und das weltgeschichtliche Elend?

Sehen wir auf irgend etwas anderes auf unserem speziell anthroposophischen Gebiet: Wir haben in Dornach einen Bau aufgerichtet, wir haben uns an nichts angelehnt bei der Aufrichtung dieses Baues, was irgendwie hergebrachte Architektur, hergebrachte Malerei, hergebrachte Plastik ist. Wir haben aus dem Bewusstsein heraus, dass eine vollständige Erfrischung und Erneuerung unseres Geisteslebens notwendig ist, - etwas, was ein Anfang ist, was aber etwas Neues ist, zu schaffen versucht. Wir haben nicht gescheut, alledem ins Gesicht zu schlagen, mit dem was wir schufen, welches aus den alten Anschauungen heraus architektonisch, malerisch, plastisch ist usw. urteilen wollte. Da standen ja gewiss vor

dem Dornacher Bau die Philister manchmal Kopf; wir liessen sie Kopfstehen. Und wir wussten; das ist ja gerade dasjenige, was wir wollen mussten, dass die philiströsen Träger der bisherigen Weltanschauung vor den Dingen kopfstehen. Wir liessen uns auch nicht abhalten, wenn alle die unvermögenden neueren Versuche, zu irgend einer unphiliströsen Kunst zu kommen, mit all den Untergründen, aus denen so oftmals künstlerisches Schaffen entsteht - mit den Untergründen der Hysterie oder des Nichtskönnens oder Vielwollens, - wenn die einfach ihr "Unkünstlerisch" aussprachen über dem, wovon sie eigentlich doch, gerade weil sie in einer neuen Art in ihrem Sinne künstlerisch sein wollten, nichts verstanden. Wir liessen uns nicht abhalten, von den Philistern und, verzeihen Sie das Wort, Ueberphilistern schief und scheel angesehen zu werden.

Als wir daran gingen die Eurythmie zu pflegen, mit dem, was dazu gehört, einer Neuschaffung der Rezitationskunst, da habe ich gesagt: die zart besaiteten Seelen, die mit der Aufführung dieser Dinge beschäftigt sein werden, die müssen sich darauf gefasst machen, dass die Dinge, wenn sie einmal in die Öffentlichkeit gebracht werden, gründlich beschimpft werden; aber das wird gerade der Beweis dafür sein, dass sie etwas bedeuten; denn, würden sie gelobt, dann würden sie ja übereinstimmen mit dem Niedergehenden, und dann wären sie ganz gewiss nichts nutz. Dieses Bewusstsein, das jetzt, ich möchte sagen, mit Blut von der Menschheit herausgefordert wird, dieses Bewusstsein wurde in der anthroposophischen Bewegung aus den Forderungen eines ~~neuen~~ neuen Geisteslebens

dem Dornacher Bau die Philister manchmal Kopf; wir liessen sie Kopfstehen. Und wir wussten; das ist ja gerade dasjenige, was wir wollen mussten, dass die philiströsen Träger der bisherigen Weltanschauung vor den Dingen kopfstehen. Wir liessen uns auch nicht abhalten, wenn alle die unvermögenden neueren Versuche, zu irgend einer unphiliströsen Kunst zu kommen, mit all den Untergründen, aus denen so oftmals künstlerisches Schaffen entsteht - mit den Untergründen der Hysterie oder des Nichtskönnens oder Vielwollens, - wenn die einfach ihr "Unkünstlerisch" aussprachen über dem, wovon sie eigentlich doch, gerade weil sie in einer neuen Art in ihrem Sinne künstlerisch sein wollten, nichts verstanden. Wir liessen uns nicht abhalten, von den Philistern und, verzeihen Sie das Wort, Ueberphilistern schief und scheel angesehen zu werden.

Als wir daran gingen die Eurythmie zu pflegen, mit dem, was dazu gehört, einer Neuschaffung der Rezitationskunst, da habe ich gesagt: die zart besaiteten Seelen, die mit der Aufführung dieser Dinge beschäftigt sein werden, die müssen sich darauf gefasst machen, dass die Dinge, wenn sie einmal in die Öffentlichkeit gebracht werden, gründlich beschimpft werden; aber das wird gerade der Beweis dafür sein, dass sie etwas bedeuten; denn, würden sie gelobt, dann würden sie ja übereinstimmen mit dem Niedergehenden, und dann wären sie ganz gewiss nichts nutz. Dieses Bewusstsein, das jetzt, ich möchte sagen, mit Blut von der Menschheit herausgefordert wird, dieses Bewusstsein wurde in der anthroposophischen Bewegung aus den Forderungen eines ~~neuen~~ neuen Geisteslebens

herausgeholt.

Wir haben in München unsere Mysterien aufgeführt, deren eigentlichen Inhalt wenig Menschen bis jetzt im Grunde genommen verstanden haben. Wir haben durch 4 Jahre diese Mysterien aufgeführt, mancherlei Menschen haben sie gesehen; vor der Welt sind sie eingesargt; seither wird überhaupt nicht mehr davon gesprochen. Sie sind vergessen, weil sie vorübergegangen sind vor denjenigen, vor denen sie aufgeführt worden sind, wie ein Traum, den man vergisst; an dem man sich wohl behaglich ergötzt, aber den man vergisst. Diese Dinge müssen einmal gesagt werden, meine lieben Freunde, denn wir kommen sonst nicht dazu, was ich eigentlich am letzten Sonntag meinte.

Ja, meine lieben Freunde, es wäre schön gewesen, wenn wir 1907 in Angriff genommen hätten all die Dinge, die heute hier erwähnt worden sind. Aber wir leben ja in 1919~~7~~ und heute können wir nicht mehr dasjenige ^{bloss} in Angriff nehmen, was wir hätten vielleicht auf Grundlage unseres erwachten anthroposophischen Bewusstseins im Jahre 1907 in Angriff nehmen sollen. Um was handelt es sich nun? Verzeihen Sie, wenn ich, damit die Sache nicht allzu lange dauert und möglichst schmerzlos verläuft, wenn ich mich etwas scharf konturiert ausdrücke: Ich möchte sagen, mit Bezug auf unsere anthroposophische Bewegung gab es zweierlei Leute, von denen man zweierlei voraussetzen konnte: diejenigen Leute, die in öffentlichen Veranstaltungen waren, oder die sehen konnten, wie jetzt der Dornacher Bau für alle Welt offen ist, die sehen konnten dasjenige, was

wir wollten einfach als - nun, sagen wir, als Zeitgenossen. Das war die eine Sorte von Menschen. Wir haben sie auch hier erlebt, als die allgemeinen anthroposophischen Wahrheiten spezialisiert wurden für die Dreigliederung des sozialen Organismus. Wir haben sie hier erlebt im Sieglehaus. Leute haben wir erlebt, für die diese Dinge schon verständlich sind, soweit sie für ein allgemeines Publikum verständlich zu sein brauchen. Aber ich habe es ja oftmals hier charakterisiert, wie das Verständnis der Menschen der Gegenwart, die sich überhaupt mit diesen Dingen beschäftigen, eigentlich ist. Diese Menschen der Gegenwart, sie nehmen schon manches hin, sie sehen auch manches ein, aber sie können sich nicht aufschwingen, dasjenige, was sie einsehen, zum Inhalt ihres ganzen Menschen zu machen; zum Inhalt nicht nur ihres Denkens und Träumens, sondern auch zum Inhalt ihres Wollens zu machen. Und so kann man erleben, dass vielleicht eine ganze Versammlung, oder der grösste Teil von Menschen, die öffentlich zuhören bei den Dingen, die jetzt gesprochen werden müssen zum Heile der Menschheit, dass die ja bis zu einem gewissen Grade ihre deutliche Zustimmung zeigen, aber am nächsten Tage ist für sie alles, wie es vorher war; es hat für sie keine andere Bedeutung, als dass sie durch $1\frac{1}{2}$ oder 2 Stunden die Dinge gehört haben; dass die Dinge da sind dazu, dass der Mensch sie in sein Inneres aufnimmt, dazu hat die gegenwärtige Menschheit überhaupt nicht die Veranlagung. Das, meine lieben Freunde, ist die eine Sorte von Menschen.

Die andere Sorte waren die Anthroposophen, eine ganz andere Sor-

te von Menschen. Bei der ersten Sorte von Menschen, die ich eben charakterisiert habe, konnte man nichts anderes hoffen, als das, was ich gesagt habe, denn das ist das Bürgertum der Gegenwart, das ist derjenige Teil der Menschheit, von dem man glauben könnte, dass er Pöckelfleisch im Kopfe hätte statt ein von Furchen durchzogenes Gehirn. So sind sie einmal, die Menschen der Gegenwart. Dann aber waren die Anthroposophen da, zu denen wurde seit Jahrzehnten noch von ganz anderen Dingen geredet als von dem, wovon öffentlich gesprochen werden konnte. Bei den Anthroposophen konnte es nicht genügen, dass sie diese Dinge aufnehmen; konnte es nicht genügen, dass sie den allgemeinen inneren Lebens^{us}chancen des Gegenwartsmenschen sich hingeben. Da muss man allerdings fragen: Sucht der moderne Mensch ein Geistesleben? Ja, er sucht es, er sucht ein Geistesleben, denn dasjenige, was ihm die Kirche gibt, was ihm die moderne Schule gibt, das ist ihm nichts mehr. Er sucht ein Geistesleben, aber was für ein Geistesleben sucht er eigentlich? Er nimmt im Grunde genommen die höchsten Wahrheiten hin, aber nimmt sie so hin, dass sie ihn erstens möglichst wenig behelligen, dass er zweitens sein Inneres dabei möglichst wenig zur Mittätigkeit zu beanspruchen braucht, und das er drittens neben dem, was er sich so aneignet, ganz gut, so wie es die äussere verfallende Welt fordert, in dieser äusseren verfallenden Welt sich bewegt. Das heisst, er findet es höchstens natürlich, ohne darin einen inneren Widerspruch zu empfinden, dass er den Hantierungen seines Lebens nachgeht im Sinne der dekadenten Welt, im Sinne des Zugrundegehens, auf das

er so mit der Nase gestossen werden musste durch die Weltkriegskatastrophe und das, was nachher folgte, und dann fühlt er manchmal das Bedürfnis, sich erheben zu lassen durch eine anthroposophische Rede oder anthroposophische Belehrung, die er hinnimmt wie eine Sonntagnachmittag-Predigt, die ihm eine Abwechslung bietet für dasjenige, was er doch sonst ganz gut aufnimmt als das Leben innerhalb der verfallenden Kultur. Es rüttelt den Menschen der Gegenwart zuweilen auf, dass die Dinge so unsinnig sind um ihn herum, die Dinge, die er mitmachen muss, dass sie so unsinnig sind, dann wendet er sich auch zu so etwas, wie Anthroposophie wohl hin, aber nicht als zu etwas, was er sucht als den Impuls, wie die Dinge anders werden sollten bis ins Einzelne hinein, sondern er sucht in der Anthroposophie ein hübsches Schlafpülverchen, wodurch er sich hinwegbetäuben kann über dasjenige, in dem er doch zur äusseren Beruhigung seines inneren Menschen leben kann.

Sehen Sie, das war der fortdauernde Aufruf an die Mitbeteiligten an der anthroposophischen Bewegung; zu verstehen, dass das nicht so fortgehen dürfe in der modernen Menschheit; dass Anthroposophie nicht als Schlafpülverchen so verstanden werden sollte, und als Sonntagnachmittagspredigt, sondern dass der moderne Mensch seine Anthroposophie in sich aufnehmen muss, um in allen Einzelheiten des Lebens sie auch wirklich darzustellen, um sie auszuprägen, um in sich das Bewusstsein der Selbstbesinnung hineinzubilden, dass wir in einer verfallenden Kulturwelt drinnen stehen.

Die Anpassungsfähigkeit des modernen Menschen ist eine riesige. Aber an was passt man sich denn an? Sehen Sie, wir leben ja in dreifacher Unnatur in der Gegenwart drinnen. Wir leben in der Phrase drinnen. Wir leben in einem blossen positiven Festsetzen von allerlei Geboten und Verboten, statt im ursprünglichen menschlichen Recht. Wir leben im Wirtschafts^{Ego}organismus, statt in der Brüderlichkeit des Wirtschaftslebens drinnen. Das alles wird vom modernen Menschen hingenommen so, dass er es möglichst wenig zu bemerken braucht.

Ja, sehen Sie, Anthroposophie, ernsthaftig aufgefasst, lässt einen nicht dabei, diese Dinge einfach nicht zu bemerken, sondern es ist das wahr, was ich oftmals gesagt habe: Anthroposophische Wahrheiten in sich aufzunehmen, bedeutet eine gewisse Gefahr für das Leben, bedeutet, dass man mutvoll leben muss, bedeutet, dass man den inneren Entschluss haben muss, mit mancherlei Dingen zu brechen. Fast in allem, was versucht worden ist, ist hingewiesen worden auf dasjenige, was Anthroposophie sein will. Als Devise war gegeben worden: "Die Weisheit lebt nur in der Wahrheit". Die moderne Menschheit aber lebt in der Lüge. Denn das, was durch die Welt gegangen ist während der Weltkriegskatastrophe, das war nur Lüge. Man hat über die Dinge überall anders gesagt, als sie eigentlich waren, weil die Menschen sich in der niedergehenden Kultur angewöhnt haben, überhaupt den inneren Zusammenhang nicht mehr zu haben zwischen dem, was sie sagen, und dem inneren Erleben. Die Menschheit braucht eine starke spirituelle Substanz in ihrer Seele, um diesen Zusammenhang wiederum zu

gewinnen. Auf diesen Boden sollte man sich streng stellen. Man sollte auch im einzelnen die Dinge ansehen: Man sollte z.B. einsehen, was zu diesem Unglück der Weltkriegskatastrophe geführt hat; notwendig ist, zu wissen, was die Unfähigkeit der leitenden, führenden Persönlichkeiten bewirkt hat, und dass diese Unfähigkeit grossgezogen worden ist aus dem Grunde, weil grossgezogen worden ist die Antipathie gegen das Geistesleben auf allen Gebieten. Wo wurde sie aber ^{am} ~~in~~ meisten grossgezogen? Am meisten wurde sie gross gezogen in der Kirche, denn dasjenige, was am meisten vermaterialisiert ist, das ist heute das landläufige Christentum aller Konfessionen. Dieses landläufige Christentum aller Konfessionen soll den Menschen zur Geisteswelt erheben, während es nur den Versuch immer macht, dem Menschen möglichst die Geisteswelt so darzustellen, dass sie handgreiflich materiell ist. Auf alle diese Dinge wurde ja im einzelnen oftmals hingewiesen immer wieder und wiederum. Es nützt heute nichts, diese Dinge nicht zu sehen in ihrer wahren Gestalt. Vor allen Dingen aber muss eingesehen werden, wie dasjenige, was jetzt als Dreigliederung des sozialen Organismus in die Welt tritt, ein Ergebnis anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft ist. Man wird aber diese Sache nur im richtigen Sinne verstehen, wenn man, wie ich eben gesagt habe, in diese Dinge hineinschaut.

Meine lieben Freunde, es ist notwendig, dass der Mensch durch Geisteswissenschaft eine auf sich selbst gestellte Persönlichkeit werde, sodass er lernt, die Aussenwelt, auch die menschliche Aussenwelt gerade

dadurch in der richtigen Weise zu beurteilen, dass er zugleich fest auf seinem eigenen Boden als freie Persönlichkeit steht. Die freie Persönlichkeit, sie wird ja heute überhaupt gar nicht mehr in der Welt anerkannt. Wir haben uns gewöhnt, die freie Persönlichkeit überhaupt nicht mehr anzuerkennen. Wenn jemand irgendwo seine eigenen Gedanken sagt, möglichst eigene Gedanken, die er sich blutig errungen hat, so nennt das die törichte, dumme Welt heute ein Referat. In solchen Dingen, bis ins einzelne hinein, handelt es sich darum, dass man sieht, wo die Dinge faul sind. In dieser Anpassung an die Dummheit der Gegenwart zeigt sich, wie wir nicht mehr auf dem Boden einer freien, in sich selbst schaffenden Persönlichkeit zu stehen vermögen. Es ist durchaus keine Pedanterie, auf solche Dinge aufmerksam zu machen, denn in den gewohnheitsmässigen Ranken des gewöhnlichen Lebens zeigt sich, wo die Dinge faul sind, auch im Grossen. Und wenn wir gesunden wollen, dann muss diese Gesundung vom Grossen ausgehen und so stark im Grossen sein, dass das Grosse eingreifen kann in die gewöhnlichen kleinsten Ranken des Lebens. Und wir haben in dem Augenblick, in dem schon alle Welt sehen konnte äusserlich: auf dem Waffenwege geht es schief mit Europa, - wir haben unseren, ich möchte sagen, unmittelbar an der ausländischen Ententegrenze stehenden Dornacher Bau in diesem Augenblick das Goetheanum genannt; damit der ganzen Welt klar das sagend, was wir für das Richtige halten, niemals irgendwie nachgebend dem, wovon man sagen könnte: Wie wird es auf die Leute wirken, auf was hat man Rücksicht zu nehmen? und dergl.

dadurch in der richtigen Weise zu beurteilen, dass er zugleich fest auf seinem eigenen Boden als freie Persönlichkeit steht. Die freie Persönlichkeit, sie wird ja heute überhaupt gar nicht mehr in der Welt anerkannt. Wir haben uns gewöhnt, die freie Persönlichkeit überhaupt nicht mehr anzuerkennen. Wenn jemand irgendwo seine eigenen Gedanken sagt, möglichst eigene Gedanken, die er sich blutig errungen hat, so nennt das die törichte, dumme Welt heute ein Referat. In solchen Dingen, bis ins einzelne hinein, handelt es sich darum, dass man sieht, wo die Dinge faul sind. In dieser Anpassung an die Dummheit der Gegenwart zeigt sich, wie wir nicht mehr auf dem Boden einer freien, in sich selbst schaffenden Persönlichkeit zu stehen vermögen. Es ist durchaus keine Pedanterie, auf solche Dinge aufmerksam zu machen, denn in den gewohnheitsmässigen Ranken des gewöhnlichen Lebens zeigt sich, wo die Dinge faul sind, auch im Grossen. Und wenn wir gesunden wollen, dann muss diese Gesundung vom Grossen ausgehen und so stark im Grossen sein, dass das Grosse eingreifen kann in die gewöhnlichen kleinsten Ranken des Lebens. Und wir haben in dem Augenblick, in dem schon alle Welt sehen konnte äusserlich: auf dem Waffenwege geht es schief mit Europa, - wir haben unseren, ich möchte sagen, unmittelbar an der ausländischen Ententegrenze stehenden Dornacher Bau in diesem Augenblick das Goetheanum genannt; damit der ganzen Welt klar das sagend, was wir für das Richtige halten, niemals irgendwie nachgebend dem, wovon man sagen könnte: Wie wird es auf die Leute wirken, auf was hat man Rücksicht zu nehmen? und dergl.

Und damit zusammenhängend möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass es gut wäre, wenn sich insbesondere die mitteleuropäische Bevölkerung wiederum erinnern würde daran, dass in Mitteleuropa einmal solche Menschen gelebt haben wie Goethe, Schiller, Lessing, Herder und ähnliche Leute, dass ein Fichte gesprochen hat. Es ist nicht wahr, dass diese Dinge heute noch leben. Es ist eine ungeheure Lüge, wenn man sagt: Fichte lebt noch. In den Menschen lebt er nämlich nicht mehr. Denn dadurch lebt er nicht, dass ihn die Nachfolger des alten, weiland deutschen Reichstages in Weimar sogar zu zitieren angefangen haben. Diese Leute, die die Grösse Mitteleuropas ausmachten, die wurden zu Parasiten des Lebens vom Ende des 19. und des Lebens vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Die müssen erst wieder ausgegraben werden. Und verstehen wird man das eine müssen, dass die Zeit eine Realität ist.

Meine lieben Freunde, ich will Ihnen in radikaler Weise das Folgende sagen: Nehmen Sie an: Herder oder Goethe hätten irgend etwas geschrieben; das legen Sie vor sich hin; und heute geschehe es durch Karma oder durch Zufall - es ist eben hypothetisch gesprochen - dass einer dasselbe schreibt, er wüsste gar nicht, dass Goethe oder Herder das geschrieben haben; er schreibe dasselbe, mit denselben Worten sogar. Da würden wohl die meisten Menschen der Gegenwart sagen: Nun ja, das ist ja ganz dasselbe. Und doch, die Wahrheit könnte diese sein, dass dasjenige, was Goethe oder Herder geschrieben haben, durchsetzt wäre von real Spirituellem und dasjenige, was der Mensch heute schreibe mit denselben

Und damit zusammenhängend möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass es gut wäre, wenn sich insbesondere die mitteleuropäische Bevölkerung wiederum erinnern würde daran, dass in Mitteleuropa einmal solche Menschen gelebt haben wie Goethe, Schiller, Lessing, Herder und ähnliche Leute, dass ein Fichte gesprochen hat. Es ist nicht wahr, dass diese Dinge heute noch leben. Es ist eine ungeheure Lüge, wenn man sagt: Fichte lebt noch. In den Menschen lebt er nämlich nicht mehr. Denn dadurch lebt er nicht, dass ihn die Nachfolger des alten, weiland deutschen Reichstages in Weimar sogar zu zitieren angefangen haben. Diese Leute, die die Grösse Mitteleuropas ausmachten, die wurden zu Parasiten des Lebens vom Ende des 19. und des Lebens vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Die müssen erst wieder ausgegraben werden. Und verstehen wird man das eine müssen, dass die Zeit eine Realität ist.

Meine lieben Freunde, ich will Ihnen in radikaler Weise das Folgende sagen: Nehmen Sie an: Herder oder Goethe hätten irgend etwas geschrieben; das legen Sie vor sich hin; und heute geschehe es durch Karma oder durch Zufall - es ist eben hypothetisch gesprochen - dass einer dasselbe schreibt, er wüsste gar nicht, dass Goethe oder Herder das geschrieben haben; er schreibe dasselbe, mit denselben Worten sogar. Da würden wohl die meisten Menschen der Gegenwart sagen: Nun ja, das ist ja ganz dasselbe. Und doch, die Wahrheit könnte diese sein, dass dasjenige, was Goethe oder Herder geschrieben haben, durchsetzt wäre von real Spirituellem und dasjenige, was der Mensch heute schreibe mit denselben

Worten, Phrase, Phrase, Phrase ist. Daraus aber mögen Sie entnehmen, wenn irgend einer einen Wisch bringt von der oder jener Gemeinschaft, die heute auftaucht mit irgend einem netten Programm, dass man das oder jenes sozial machen ~~hann~~ soll, und vergleicht es mit dem, was hier als Dreigliederung auftritt, so mag manches wörtlich übereinstimmen; derjenige aber, der auf solche Uebereinstimmung etwas gibt, der zeigt nur, dass er nicht in der anthroposophischen Bewegung mit seiner Seele wirklich drinnen steht. Denn der grosse Unterschied gegenüber all diesen Dingen, - ich habe es durch die Jahrzehnte hindurch bei den verschiedensten Anlässen immer wieder gründlich klar gemacht, - der grosse Unterschied liegt darin, dass hinter dem, was wir sozial verkünden, eben die anthroposophisch-charakterisierte Welt steht, das ist die Substanz und das macht den Unterschied; das erhebt dasjenige, was unsere Sätze sagen, über den Charakter der Phrase hinaus, zu einem wirklichen Inhalt, während die meisten Menschen heute nur Phrasen reden, die gerade so klingen können, wie der Wirklichkeitsinhalt. Auf die Realität kommt es an und nicht auf die Phrase. Das ist es, wovon man möchte, dass es verstanden werde, Wird die Sache verstanden, meine lieben Freunde, dann handelt es sich darum, dass man von diesem Gesichtspunkte aus in Wirklichkeit unsere Zeit zu erfassen vermag.

Ich hätte ja gern gehabt, dass ein anderer gesagt hätte, aber da es kein anderer sagt, muss ich es eben selber sagen: Wir haben doch die Anthroposophie, wir haben doch die Geisteswissenschaft; aus ihr

geht das Bewusstsein hervor, dass eine Umwandlung notwendig ist in unserer Kulturwelt. Das weiss aber die Menschheit noch nicht, das weiss sie nicht genügend, das muss ihr gesagt werden, das muss ihr bemerklich gemacht werden, und zwar so deutlich bemerklich gemacht werden, wie ich es eben jetzt gezeigt habe. Will einer eine Schule gründen, gut, er mag es tun; will einer Märchen erzählen, gut, er mag es tun; man hätte das auch 1907 tun können. Dasjenige, um was es sich h e u t e handelt, ist, dass der Menschheit das Bewusstsein überliefert werde, dass Anthroposophie da ist, und dass Anthroposophie wachsen muss. Und wenn sie nicht wächst, so wächst nichts, weil das andere zu Grunde geht, wie sich deutlich zeigt im Geistesleben. Und das muss ernsthaftig vor die Menschheit hingestellt werden. Wir können selbstverständlich heute nicht gleich irgend welche Schulen im grossen gründen, aber wir haben der Menschheit zu sagen: Eure Welt geht zu Grunde, hier habt ihr die Welt, aus der heraus ihr sie erneuern könnt. Ihr habt die Pflicht, Hochschulen zu begründen im Sinne des neuen Geistes! - Die Erweckung dieses Bewusstseins, das ist es, um was es sich handelt. Es freut mich deshalb, dass angeschlossen worden ist an meinen Aufruf "An das deutsche Volk und an die Kulturwelt" im letzten Heft des "Reich" ein Aufsatz, in dem die Worte stehen: (S. 26.)

"Die Kräfte der Selbstbestimmungⁿⁿ müssen aber zuletzt doch zu einer solchen gemeinsamen Verständigung führen können, wenn diese Selbstbestimmungⁿⁿ in diejenige Richtung gelenkt würde, welche zu einer Erkennt-

nis der Grundlagen, auf denen allein ein Aufbau noch möglich ist, führen muss.....

Im Grundriss des Aufbaues müssen die Entwicklungskräfte der neuen Zeit eingezeichnet sein. Wollte man ohne einen so gearteten Grundriss aufbauen, dann müsste jede auch noch so gute ^{gemeinte} Leistung aus Mangel an wirklichkeitsgemässer Unterlage in sich selbst zerfallen.....

Wer den Schritt zu einer solchen Selbstbest^{im}mung macht, dem wird die Tragweite der in dem Aufruf vertretenen Anschauung bewusst werden, dass eine wirkliche Mission des deutschen Volkes unauflöslich verknüpft sein muss mit all demjenigen, was die Entwicklungskräfte der neueren Zeit fordern. Gültige Grundlagen für einen Aufbau können nicht geschaffen werden, wenn die unaufhaltsam heraufdrängenden Entwicklungskräfte, welche im Laufe der letzten ^{hundert} ~~100~~ Jahre ent~~b~~unden worden sind, im Strombett der alten Denkgewohnheiten weitergeleitet werden. Diese Entwicklungskräfte wollen sich ein neues Strombett graben. Geistige Pionierarbeit grossem Stils ist ^{zu} ~~geleistet~~ ⁿ, wenn die Zukunft des deutschen Volkes gesichert werden soll. Die Waffen der alten Denkgewohnheiten erweisen sich aber zu stumpf, um diese Arbeit zu leisten.¶

Jeder sollte so denken, der teilgenommen hat an der anthroposophischen Arbeit, und jeder sollte dies zu seinem Tun machen. Denn nicht kommt es darauf heute an, was wir morgen im einzelnen tun, sondern darauf, dass möglichst viele Menschen wissen, was zu geschehen hat, dann werden möglichst viele Menschen da sein, die das tun können. Und wir dürfen nim-

mermehr zurückschrecken vor dem Entschluss, die Dinge heute so radikal wie möglich zu sehen. Sie so zu sehen, dass wir wahrhaftig nicht in den alten blöden Formulierungen des Kulturproblems stehen bleiben, sondern dass wir sehen: Hie alte Kultur - hie ~~das~~jenige, die eingeschlagen werden soll durch Geisteswissenschaft. Das Einzelne ergibt sich.

Es ist gerade vorhin gefordert worden, dass die Kinder in den untersten Klassen eine gewisse Musik treiben sollen, dass jedes ein Instrument lernen soll. So etwas kann man im einzelnen fordern. War das nicht unsere Forderung von Anfang an, den Kindern jedem ein Musikinstrument in die Hand zu geben? Diese Dinge ergeben sich dann, wenn die Arbeit, die geistige Arbeit, die aus der Anthroposophie folgt, im grossen Stile zunächst zur Selbstbestimmung der Menschen angewendet ~~wird~~ wird. Daher war es, als ich hierher kam, dass es mir vor allen Dingen darauf ankam, möglichst viele Menschen dazu zu bringen, dass sie die Dinge zunächst einsehen, auf die es heute im sozialen Leben ankommt. Da haben die Leute zunächst gedacht, weil sie töricht waren und nicht gefühlt haben die Realität in den Dingen: das sind Träumer, die Dinge sind auf anthroposophischem Boden gewachsen. Da waren sie zunächst nicht ängstlich. Dann haben wir tausend und aber tausend von Anhängern gehabt, die ihre Anhängerschaft mit Namen besiegelten durch die Zustimmung, wir hatten bei vielen Resolutionen eine grosse, grosse Stimmenzahl. Dann sind diejenigen, denen sich die Massen fügen aus den heutigen Zeitverhältnissen heraus, ängstlich geworden, und da sich ihnen gezeigt hat: das ist keine Anthroposophie, sondern das sind Realitäten in den Köpfen und in den Seelen

drinnen, verschrieen sie es als Utopie, darum, weil die Führer der heutigen proletarischen Massen nicht selber proletarisch denken, sondern gerade die fürchterlichsten ^{hst}bürgerlichen Spiesser sind. Sie sind diejenigen, in denen das Bürgertum in der charakteristischsten Form gerade zum Ausdruck kommt. Deshalb handelt es sich darum, dass wir jetzt vor allen Dingen unsere Aufgabe erfassen. Diese Aufgabe, wir erfassen sie nur dann, wenn wir wissen, das Erziehungssystem von unten auf neu aufzubauen. Und wir haben es der Welt klar zu machen, dass dieses Erziehungswesen neu aufzubauen ist, dass es aus dem Geiste der Geisteswissenschaft heraus aufgebaut werden muss. Wir haben es heute klar zu machen, dass diejenigen Universitäten, die jetzt bestehen, dem Untergang der Menschheit dienen; dass unsere Gymnasien, unsere Realschulen, unsere Mittelschulen, dem Untergang der Menschheit dienen; dass in unseren Volksschulen nicht Menschen gebildet werden, sondern Staatskrüppel. Wenn wir uns aber Anthroposophie lassen eine Sonntagsnachmittagspredigt sein, die wir möglichst neben unserem Leben hergehen lassen und dann unterkriechen und uns nicht zu sagen getrauen draussen, dass die Dinge, auf die die anderen Menschen soviel geben, lauter unmögliches Zeug enthalten, dann brauchen wir auch nicht Anthroposophen zu sein. Wir müssen uns durchdringen mit dem Geiste der wirklich neuen Zeit. Daher haben wir zunächst die Aufgabe, wenn wir als Anthroposophen wirken sollen, möglichst dafür zu sorgen, dass die Leute erst wissen, was zu tun ist; dass sie wissen lernen, was zu tun ist. Ich möchte zählen die Anthroposophen, die da sind, es sind lauter

einzelne Persönlichkeiten. - Ich möchte Sie fragen: denken Sie einmal, statt Ihrer, statt dessen, dass Sie da sitzen und ich zu Ihnen rede, sässen da ^{la} ~~an~~ guter Jesuiten, und einer der Jesuiten feuerte zu Taten an die anderen. Ich möchte wissen, was diese Jesuiten, wenn sie in einer solchen Zahl hier wären, für den Jesuitismus wirken würden, - das möchte ich einmal wissen. Die würden Feuer entwickeln für dasjenige, was sie sollen. Sie brauchen nicht gleich im einzelnen das oder jenes zu tun, sie würden sich gerade zunächst darauf beschränken, im grossen Stil zu wirken für die Entstehung des Bewusstseins, das sie in den Menschen bereiten wollen. Es kann im Grunde genommen das Wichtigste die P e r s ö n l i c h k e i t t a t nur sein, zu der wir uns aufraffen. Denn mit etwas anderem erreicht man in der Gegenwart doch nichts, meine lieben Freunde, als dadurch, dass möglichst viele Menschen durchdrungen werden von der Wahrheit, und dass man sich getraut, diese Wahrheit zu sagen. Wir erleben es immer wiederum, wie wenig dieser Mut zur Wahrheit da ist, und wie wenig der Wille dazu vorhanden ist, die Dinge zu durchschauen. Ein solcher Kukturschädling wie Johannes Müller, wie wird er angefasst in der G^egenwart. Erst heute lag mir ein Aufsatz vor, von dem ich glaube, dass ihn sehr viele Leute für ausserordentlich geistreich halten. Die Frankfurter Zeitung, diese Ablagerungsstätte für alle gegenwärtigen blödsinnigen Ausschleimungen derjenigen Menschen, die auch mitmachen wollen bei der Neugestaltung, die Frankfurter Zeitung druckt ihn sogar als Feuilleton ab, einen Aufsatz von Johannes Müller, in dem er redet davon, dass das deutsche Volk Vertrauen gehabt hat zu seinen Generälen, aber diese nicht zum deutschen

Volk, und das davon das Unglück herrührt. Es ist der reine Unsinn, es ist das reine Blech, aber diesem Blech laufen die Menschen heute nach. Und man muss sich getrauen, diesem Blech mit aller Schärfe entgegen zu treten, denn Anthroposophie soll nicht sein etwas, was aufgenommen wird wie eine Sonntagsnachmittagspredigt, sondern etwas, was Feuer in unser Blut giesst. Darauf kommt es zunächst an, dass wir im umfassendsten Sinne das der Welt sagen, worauf ich am letzten Sonntag am Schluss der Betrachtung hingewiesen habe: Wir sind als Anthroposophen da! Würden wir heute eine Universität gründen, was wäre die Folge davon? Nun, nehmen wir an, wir bekämen Schüler (ich will davon absehen, ob wir die Lehrer dafür hätten) wir bekämen also Schüler; ich glaube es nicht, dass wir unter den heutigen Verhältnissen Schüler bekämen, denn diese Schüler könnten noch so gut ausgebildet werden, selbst wenn das von vielen gepriesene sozialistische Staatswesen weiter besteht, oder in anderer Form zustande käme, man würde sie nicht staatlich anerkennen, diese Schule. Sie hätten sozusagen zu ihrem Vergnügen für die Aussenwelt studiert. Darum handelt es sich nicht, sondern darum handelt es sich, dass wir der Welt begreiflich machen: Der ganze Geist, der heute in unserer öffentlichen Wissenschaft herrscht, muss ein anderer werden. Und wir haben ein Recht zu fordern, dass es alle Menschen machen, darauf kommt es an.

Sehen Sie, warum spreche ich diese Dinge? Ja, ich spreche sie aus dem Grunde: da haben wir durch Jahrzehnte gearbeitet, gar mancherlei von dem, was ich auch von diesem Platze aus besprochen habe, es trat erst vor mein seelisches Auge in diesen letzten Jahrzehnten; ich weiss, was manches für ein erschütterndes Erlebnis war, ich weiss,

wie ich es anzusehen habe; ich weiss aber auch, wie wenig in dieser Gegenwart ein Wille entwickelt wurde, die Dinge so zu sehen, wie sie in der Wirklichkeit sind in Bezug auf ihren geistigen Inhalt.

Im neuen Heft des "Reich" ist ein sehr interessanter Aufsatz von Hermann Haase, ein Beitrag zu einer Phänomenologie des Bewusstseins. Dieser interessante Aufsatz zeigt etwas sehr merkwürdiges. Es weist der Verfasser hin auf eine Untersuchung, die ein Psychiater, ein Pathologe gemacht hat, wo er untersucht hat die Schizothymie und ihren Zusammenhang mit der Dementia praecox, eine gewisse Form von Schwachsinnigkeit. Durch die Untersuchung an einem schwachsinnigen Menschen ist der betreffende Psychiater darauf gekommen, dass es vier Arten von Bewusstseinschichten im Menschen gibt, das Oberbewusstsein (Ob.genannt), das erlebende Unterbewusstsein (erl.Ub.genannt), das ordnende Unterbewusstsein (ord.Ub.) und das tiefste Unterbewusstsein (t.Ub.). Das findet der moderne Forscher, der herausgebildet ist aus der modernen Universität. Er stellt vier Stufen des Bewusstseins fest aus schwachsinnigen Individualitäten, in denen sich das im negativem Spiegelbild zeigt, und man kommt nicht darauf, dass diese Sache in gesunder Art verkündet worden ist der Welt, indem ihr gesagt worden ist: das gewöhnliche Gegenstandsbewusstsein, das imaginative Bewusstsein, das inspirierte Bewusstsein, das intuitive Bewusstsein. Sagt man heute der Welt etwas im Lichte gesunder geistiger Arbeit, dann nimmt sie es nicht an. Kommt ein Psychiater und holt etwas aus krankhaften Zuständen krankhafter Individuen heraus, dann findet sich die Welt ein, um die Sache in einer Karikatur entgegen zu nehmen.

Dazu haben wir es gebracht. Solch ein Abgrund ist zwischen dem, was heute verkündet werden kann und verkündet werden muss aus dem Geiste heraus, und dem, was die Welt annehmen will. Dazu müssen wir uns durchringen, diese unsere Mission innerhalb der Gegenwart einzusehen und nicht uns hinzugeben an den Gedanken: "Ja, es kann doch aber nicht alles so schlimm sein, die Leute wollen doch das Beste". Nein, wir haben einzusehen, dass die Welt im Niedergang begriffen ist, und dass sie einen Aufgang braucht. Das haben wir ihr zunächst zum Bewusstsein zu bringen. Wenn wir es ihr nicht zum Bewusstsein bringen, nützt auch alles nichts, was wir in die Welt hineinstellen, und die Welt würde es gar nicht verstehen, wenn nicht elementar erst darauf hingewiesen würde, dass es notwendig ist, dass an Stelle der staatlichen Wissenschaft der Gegenwart etwas anderes zu treten hat. In der Form muss es die Welt erfahren. Und schwingen wir uns dazu nicht auf, so arbeiten wir als Anthroposophen nicht mit an der Umgestaltung der neueren Kultur. Alles andere ist Wischiwasche. Wir haben daher zu suchen die Formen, in denen wir das der Welt mitteilen können, in denen wir wirklich immer wieder und wiederum gerade von Geisteswissenschaft reden. Wir brauchen uns heute nicht damit zu beschäftigen in diesem wichtigen historischen Augenblick, ob wir der Welt Märchen zu erzählen haben oder nicht; das mag eine schöne Aufgabe sein, aber heute handelt es sich darum, wie wir der Welt das Geistesgut der Geisteswissenschaft vor die Augen legen. Darum handelt es sich, dass wir nicht immer protegieren und protektionieren dasjenige, was was anderes ist, sondern dass wir uns auf den Boden anthroposophisch-orientierter Geistes-

wissenschaft wirklich stellen. Geisteswissenschaft haben wir zu vertreten. Das habe ich gemeint am letzten Sonntag. Und mutvoll sollten wir, wo wir uns auch hinstellen können, diese Geisteswissenschaft vertreten, in welchem Berufe wir auch tätig sind. In jeden Beruf hinein kann diese Geisteswissenschaft ihr Reformierendes, ihr Revolutionierendes kraftsenden. Wir müssen nicht zurückschrecken, wenn so etwas möglich ist, wie, dass eine erstklassige Universität der alten niedergehenden Zeit ein Individuum wie Max Dessoir hervorbringt, der lügt, lügt wissenschaftlich; wir müssen den Mut aufbringen, diese Dinge in ihrer Wahrheit hinzustellen. Jetzt aber müssen wir wohl darauf aufmerksam sein, wie überall herauskriechen die schleimigen Gestalten, die sich gegen dasjenige heranzumachen, was nun gerade von hier aus hätte ausgehen sollen. Was wird da alles aufgetrieben von diesen schleimigen Gestalten! Zu allem übrigen, was geschleimt worden ist, hat sich neuerdings eine solche schleimige Gestalt gefunden, die noch hineingemischt hat eine Lobhudelei des Dessoir, und die die schleimige Lüge hervorbringt, dass der Dessoir sich gerechtfertigt hätte in der Neuauflage seines Buches. Aufmerksam muss man sein auf diese Schleimigkeit der heutigen Kultur, wie sie besonders im öffentlichen Pressewesen hervorgeht. Wenn wir uns nicht aufschwingen zur Deutlichkeit, helfen uns alle konfusen Gedanken nichts. Dazu brauchen wir sowohl Mut wie auch die Bescheidenheit, uns zu begrenzen in unserem Vermögen und in unseren Kräften, dasjenige zu tun, was wir tun können.

Sehen Sie, ich wollte ^{Ihnen} nur diese Dinge sagen, um Ihnen begreiflich zu machen, was ich eigentlich letzten Sonntag gemeint habe. Ich habe nicht

gemeint, dass man denken soll, man sollte jetzt dasjenige tun, was man hätte 1907 machen sollen; dann hätte es sich bis 1919 ausgewachsen in irgend einer Weise; sondern ich habe gemeint, dass man jetzt den grossen historischen Augenblick ergreifen soll und der Welt begreiflich machen soll, dass es eine anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft gibt. Das weiss sie nicht. Das weiss sie gar nicht, weil auf diese Dinge nicht hingehorcht wird, weil die Dinge nicht in Taten umgewandelt werden. Da könnte ich Ihnen unzählige Beispiele sagen, wie die Dinge nicht in Taten umgewandelt werden, wie die Dinge nichts bedeuten, als eine vorübergehende Redesensation. So ist Anthroposophie nicht gemeint, Anthroposophie ist so gemeint, dass aus jedem ihrer Worte die Tat hervorgehen kann, und wenn diese Tat selber zunächst nur in Worten bestehen kann. Aber diese Worte dürfen nicht Phrase sein, sie dürfen nicht salbungsvoll gestaltet sein, wie eine salbungsvolle Rede des alten Christentums oder des gegenwärtigen Christentums; diese Rede, müssen kernig sein. Wir müssen heute begreiflich machen, dass derjenige, der aus unseren Hochschulen kommt, verdummt ist, und wir dürfen nicht müde werden, zu zeigen, dass das eine kulturhistorische Erscheinung ist, dass alle 4 Fakultäten (oder wie viele neuerrichtet sind) Verdummungsanstalten im Sinne der wirklichen Menschheitsentwicklung, der wirklichen Kultur sind. Wenn wir uns nicht aufschwingen zu solchem Bemerklichmachen, dann wird die Anthroposophie schon noch lange warten müssen, bis sie dasjenige ausführen kann, wozu sie eigentlich berufen ist. Denn sehen Sie, glauben Sie, dass dasjenige, was ich Ihnen neulich gesagt habe, dass z.B. in unserer Anatomie und

Psychologie als "Mensch" beschrieben wird, eigentlich kein Mensch, sondern der von Ahriman beschriebene Luzifer ist, was sich dadurch ausdrückt, dass die heutige ^{Phys}Psychologie unterscheidet zwei Arten von Nerven, sensitive und motorische Nerven, glauben Sie, dass es leicht zu finden ist? Wenn es gefunden ist, ist es heute eine Wahrheit, die nicht als Sensation, als Rederei genommen werden müsste, sondern dass sie aus den Angeln hebt ein ganzes System von Wissenschaft. Wie manches andere ein ganzes System von Wissenschaften, die heute an unseren Universitäten von den Konfusionsräten tradiert werden, aus den Angeln heben könnte, und wie diese Geisteswissenschaft noch viel anderes aus den Angeln heben könnte. Aber so lange wir nicht ein Bewusstsein davon haben, dass Anthroposophie alles ist, dass die anderen Dinge gar nicht neben ihr bestehen können, dass es unrecht von uns ist, wenn wir uns immer wiederum unterkriegen lassen, sobald wir nur zu dieser Tür heraus sind, dann können wir natürlich nicht das bewirken, wovon ich letzten Sonntag sprach. Wir wollen als Anthroposophen der Welt begreiflich machen, dass wir da sind. Das ist es, worauf es ankommt. Das müssen wir vor allen Dingen erfassen. Die Welt muss erfahren, dass Anthroposophen für ihre Sache eintreten können. Denken Sie daran, wenn hier statt Ihrer lauter Jesuiten sässen und die ermahnt würden, zu wirken, wie sie wirken würden, dann werden Sie einen Massstab bekommen, was Menschen, die für ihre Sache eintreten wollen, tun für ihre Sache. So aber muss man die Dinge ansehen können, nicht als eine Sonntagnachmittagpredigt. Das glaube ich, ist das Praktischste der Gegenwart, darüber möchten wir uns am liebsten eini-

gen: wie wir das anthroposophische Geistesgut heute, wo die Zeit dazu da ist, wo es höchste Zeit dazu ist, wirklich in die Welt hereinzubringen. Wir haben damit begonnen, dass wir uns immer geniert haben im Anfang, als diese Bewegung hier in Mitteleuropa begann; wir haben uns immer geniert; wir haben uns abgerungen, wie wir das oder jenes sagen, aber nur ja nicht, woher das ist, nur ja nicht, auf welchem Boden das gewachsen ist; das haben wir geradezu als unsere Aufgabe betrachtet. Diese Zeit, an sie sollen wir zurückdenken, und wenn wir zurückdenken, daraus das Richtige lernen. Dann könnten wir vor allen Dingen eine Gemeinschaft von Menschen sein, die die richtige, aber jetzt produktive Kritik an der Unkultur der Gegenwart übt. Und diese produktive Kritik, dieses Betonen desjenigen, dass alles, was da ist, durch anderes ersetzt werden muss, dass das ganze gegenwärtige Schulwesen keinen Schuss Pulver wert ist, diese produktive Kritik, die ist dasjenige, was wir zunächst zu tun haben. Dazu kann dann jeder erläuternd hinzufügen dasjenige, was er aus seiner speziellen, einzelnen Erkenntnis heraus hinzufügen kann, da kann er dann gerade dasjenige, was er als einzelner Mensch ist, fruchtbar machen. Aber allerlei fruchtbar machen wollen, ohne dass man es in den Dienst des grossen Zuges stellt, wird heute gar nichts nützen, denn heute steht die Menschheit nicht vor kleinen, sondern vor grossen Abrechnungen, das muss immer wiederum gesagt werden.

- 1) S. 14. Ernst Uehli: Zur Mobilisierung des deutschen Geistes. "Das Reich", 4. Jahrg Buch 1 (April 1919). Zitate in anderer Reihenfolge als im Aufsatz.
- S. 20. Hermann Haase: Psychobiologische Vorbedingungen astrologischer Postulate. Beitrag zu einer Phänomenologie des Bewusstseins. "Das Reich" 4. Jahr Buch 2 (Juni 1919).
- S. 5. Zyklus 58^a: "Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen". Vortr. VIIa: Kulturgegeschichtliches zur Pädagogik" IV.